



Selbständigkeit von Frauen aus den Geisteswissenschaften

Nr.12|2007

Wissenschaftsjahr 2007
Die Geisteswissenschaften.
ABC der Menschheit

Einleitung

Die Faszination der Geisteswissenschaften ist ungebrochen: Jeder vierte Studierende an deutschen Universitäten ist aktuell für Germanistik, Kunstgeschichte & Co. eingeschrieben. Und das, obwohl die Arbeitsmarktlage für die Absolventen seit Jahren prekär ist. Was liegt näher, als die erworbenen Qualifikationen außerhalb einer Festanstellung zu nutzen und die Chancen für den Aufbau einer selbständigen Existenz auszuloten?

Die Geisteswissenschaften

Der Begriff der Geisteswissenschaften, der „moral sciences“, etablierte sich im 19. Jahrhundert an den europäischen Universitäten zunächst als Abgrenzung zu den „natural sciences“, den Naturwissenschaften. Diese Unterscheidung definierte der britische Philosoph John Stuart Mill. Sie wurde in Deutschland durch den Philosophen und Pädagogen Wilhelm Dilthey populär, der für die Geisteswissenschaften eine spezielle Methodik sowie ein eigenes Profil formulierte.

Heute werden immerhin 17 Studienbereiche und 96 Fächer zu den Geisteswissenschaften gezählt, die sich durch eine beachtliche Vielfalt der Methoden und der Forschungsgegenstände auszeichnen. Das verbindende Element innerhalb dieser Disziplinen ist der Mensch mit seinen Ausdrucksformen, von geschichtlichen und kulturellen Zeugnissen bis zur Literatur, Sprache und Musik. Die geisteswissenschaftlichen Fächer sammeln und bewahren, ordnen und interpretieren diese Spu-

ren menschlichen Handelns und Denkens. Einsichten und Erkenntnisse ermöglichen Entwürfe gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenlebens für die Zukunft.

So liefern die Geisteswissenschaften bei vielen aktuellen Debatten hilfreiches Hintergrundwissen, lassen Kultur und Kulturen begreifbar werden und verbinden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dabei gehören vor allem die Sprach- und Kulturwissenschaften zu den vermittelnden Disziplinen innerhalb dieses Fächerkanons während die Fachrichtungen Geschichte oder Altphilologie die Brücke zwischen den Zeiten schlagen indem sie erinnern und bewahren. Auch das aktive Gestalten der Welt durch Kunst, Musik, Schauspiel und Design sowie die ästhetische Erschließung der Umwelt ist Gegenstand der Geisteswissenschaften.¹

ABC der Menschheit – 2007 ist das Jahr der Geisteswissenschaften

Unter dem Titel „ABC der Menschheit“ stehen erstmals die Geisteswissenschaften im Mittelpunkt eines Wissenschaftsjahres. Nach sieben Jahren, die sich den Naturwissenschaften widmeten, werden 2007 die Vielfalt und Bedeutung der geisteswissenschaftlichen Fächer, Themen und Methoden bundesweit in die Öffentlichkeit gerückt. Im Rahmen des Wissenschaftsjahres finden zahlreiche Veranstaltungen und Wettbewerbe – von Schulprojekten bis zum Poetry-Slam – statt. Zum Auftakt startete das Bundesministerium für Bildung und Forschung außerdem die Förderinitiative „Freiraum für die geisteswissenschaftliche Forschung“. Weitere Informationen unter <http://www.abc-der-menschheit.de>²

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung / BMBF (2007)

² Bundesministerium für Bildung und Forschung / BMBF (2007)

Beliebtes Studium, aber was dann? – Schwieriger Übergang ins Berufsleben

Jahr für Jahr drängen mehr Hochschulabsolventinnen und -absolventen* mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund auf den Arbeitsmarkt: Allein 7.500 Sprach- und Kulturwissenschaftler waren es 1989; im Jahr 2001 hatte sich die Zahl weiter erhöht auf 9.500. Sie übertraf damit die der Absolventen in Humanmedizin, lag dreimal so hoch wie die der Maschinenbauer und überstieg um fast das Vierfache die universitären Abschlusszahlen in Informatik.³ Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erklärte das Wissenschaftsjahr 2007 unter dem Motto „Die Geisteswissenschaften. ABC der Menschheit“ als Jahr der Geisteswissenschaften.

So beliebt die Geisteswissenschaften – allen voran die Germanistik mit 95.000, Anglistik und Amerikanistik mit 49.000 sowie Geschichte mit 37.000 und Roma-

nistik mit 23.000 Studierenden im Jahre 2003 – mit aktuell rund 350.000 Studierenden an deutschen Universitäten sind, auf dem Stellenmarkt fristet die Fächergruppe ein Mauerblümchendasein. Ganze 653 Vakanzen für Geisteswissenschaftler meldeten potenzielle Arbeitgeber der Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2005.⁴ Den Universitäten ist die schwierige Lage, in die sie ihre Absolventen entlassen, durchaus bewusst. Viele Hochschulen reagierten schon vor Jahren und setzten entsprechende Programme auf. Unter Überschriften wie „Mit Leibniz zu Bahlsen“, „GründerCampus“ oder „Get up“ sollen Geisteswissenschaftler und Studierende anderer Fächer parallel zum Studium fit gemacht werden für die Privatwirtschaft und zum Teil auch ganz gezielt für die eigene Unternehmenstätigkeit.⁵ Über 60 deutsche Hoch- und Fachhochschulen haben zudem inzwischen eigene Lehrstühle zu Existenzgründung und Entrepreneurship eingerichtet, um das Thema voranzutreiben.

Die Geisteswissenschaften – Welche Fächer gehören dazu?

Der Fächerkanon der Geisteswissenschaften wird unterschiedlich weit gefasst. Den Kern bilden die Sprach- und Kulturwissenschaften wie Germanistik, Slawistik, Bibliothekswissenschaft, Bildende Kunst, Geschichte und Archäologie. Daneben werden häufig auch die Philosophie, Theologie und Erziehungswissenschaften zu den geisteswissenschaftlichen Fächern gezählt. Die vorliegende Broschüre folgt diesem erweiterten Verständnis. Ausgeklammert in der Betrachtung bleiben dagegen Jura, das mitunter auch als Geisteswissenschaft bezeichnet wird, und andere zum Teil hinzugerechnete Fächer, die methodisch jedoch überwiegend sozialwissenschaftlich orientiert sind wie die Publizistik.

* Im Folgenden wird die (grammatikalisch) männliche Form verwendet, wenn auf beide Geschlechter Bezug genommen wird. Dies geschieht aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit und im Hinblick auf den im Deutschen nach wie vor üblichen Sprachgebrauch. Es sei aber explizit darauf hingewiesen, dass der Frauenanteil in den Geisteswissenschaften traditionell sehr hoch ist (BMBF 2001b). So waren 2005 72 Prozent der Absolventen weiblich.

³ Hochschul-Informationssystem / HIS (2004); Angaben ohne Absolventen von Lehramtsstudiengängen

⁴ Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit / ZAV (Hrsg., 2006a)

⁵ siehe Links „exist“

P O R T R A I T

Sandra Thoms – Verlegerin

**„Mit dem tausendachthundertersten Verlag am Start“
Mannheim, Baden-Württemberg**



In die Verlagswelt sei sie eher per Zufall gekommen, erinnert sich Sandra Thoms. Als die studierte Linguistin 2003 bei einem der großen deutschen Wissenschaftsverlage in Heidelberg als Autorenbetreuerin anheuerte, hatte sie Stationen im Journalismus und in der Datenverarbeitung hinter sich.

Ein Jahr nach ihrem Einstieg in die Welt der Bücher gründete Sandra Thoms nebenberuflich einen kleinen Verlag und sammelte erste Erfahrungen und Informationen: Wie läuft es mit der Gewerbeanmeldung, woher bekomme ich die ISBN-Nummern, muss ich beim Börsenverein Mitglied sein? „Es war wie eine private Fortbildung in einem geschützten Raum“, blickt Thoms auf die Anfänge ihres Verlags Dryas zurück.

Mosaikstein um Mosaikstein baute sie parallel in der Festanstellung ihre Kenntnisse rund ums Buch aus: Als Herstellerin lernte sie alles über die verschiedenen Papiersorten, welche Bindearten es gibt und wie die Kosten zu kalkulieren sind; später als Projektmanagerin in einem anderen Verlag, wie man Manuskripte auswählt, Bücher konzipiert, das Marketing anlegt. Es füge sich aus heutiger Sicht nahtlos ineinander – geplant sei es aber nicht gewesen, gesteht sie. „Ich habe eigentlich immer nur das gemacht, was mich gerade interessiert hat.“ Ihr Studium sei ihr in der Verlagswelt eine Hilfe: „Da habe ich gelernt, aus einem Text oder Gespräch rasch das Destillat herauszufiltern.“ Als noch viel entscheidender erwies sich aber die Mitarbeit in der Studentenzeitung: „Im Grunde habe ich dort bereits alles gemacht, was ich heute brauche: von der Themenauswahl über die Recherche bis hin zum Redigieren.“

Als sich Sandra Thoms entschloss, zum Jahresende 2006 ihre Festanstellung ganz aufzugeben, ertete sie ungläubige Blicke und Kopfschütteln. Ihr wurde vorgerechnet, dass es bundesweit bereits 1.800 Verlage gebe. Von ihrem Vorhaben abbringen konnte sie diese Skepsis nicht. „Vielleicht hat Deutschland gerade auf den tausendachthundertersten Verlag gewartet!“ lautete die schlagfertige Antwort. 2006 erschien bei Dryas das erste Fachbuch, 2007 verlegte Sandra Thoms ihren ersten belletristischen Titel, Thema „Alltag in China“. Wie der Kontakt zu dem Autoren zustande kam? Die junge Verlegerin lacht: „Ein Sinologe – und ehemaliger Kollege aus der Redaktion der Studentenzeitung!“

P O R T R A I T

Anette Monnerjahn – EDV-Trainerin

**„Vom Katheder an den Computer“
Bornheim, Nordrhein-Westfalen**



Anette Monnerjahn muss nur kurz überlegen: „Als Geisteswissenschaftlerin eine Computerfirma gründen – nein, das war letztlich kein großer Schritt. Im Grunde bin ich beim Lehramt geblieben.“ Seit zwei Jahren bietet die 49-Jährige aus Bornheim zwischen Köln und Bonn individuelle Software-Schulungen an. In ihrem Studium – Deutsch und Geschichte für die Sekundarstufe II – hatte sie das notwendige pädagogische Wissen erworben. Die Computerkenntnisse kamen 1993 hinzu: Nach der Trennung von ihrem Mann beschloss die Mutter zweier Kinder, eine vom Arbeitsamt finanzierte Weiterbildung zu nutzen, um sich in Sachen EDV fit zu machen.

Dass ihr die technische Seite leicht von der Hand ging, blieb auch dem Seminaranbieter nicht verborgen. Noch während des Kurses erhielt Anette Monnerjahn ein Jobangebot und nur einen Monat nach ihrem eigenen Abschluss stand sie als frisch gebackene EDV-Trainerin im Schulungsraum. Als sich nach fast acht Jahren abzeichnete, dass der Vertrag betriebsbedingt Ende 2003 auslaufen würde, befasste sich Anette Monnerjahn intensiv mit einer möglichen Unternehmensgründung. Erste Erfahrungen in der Selbständigkeit hatte sie bereits in den achtziger Jahren gesammelt, als ihre Kinder noch klein waren und sie ein Büro für Veranstaltungsorganisation betrieb. Nun galt es, die Marktchancen in einer neuen Branche auszuloten. „Ich habe mir die Wettbewerber und meinen Standort genau betrachtet und mich gefragt: Wo sehe ich mich? Und wie groß ist mein Entwicklungspotenzial?“

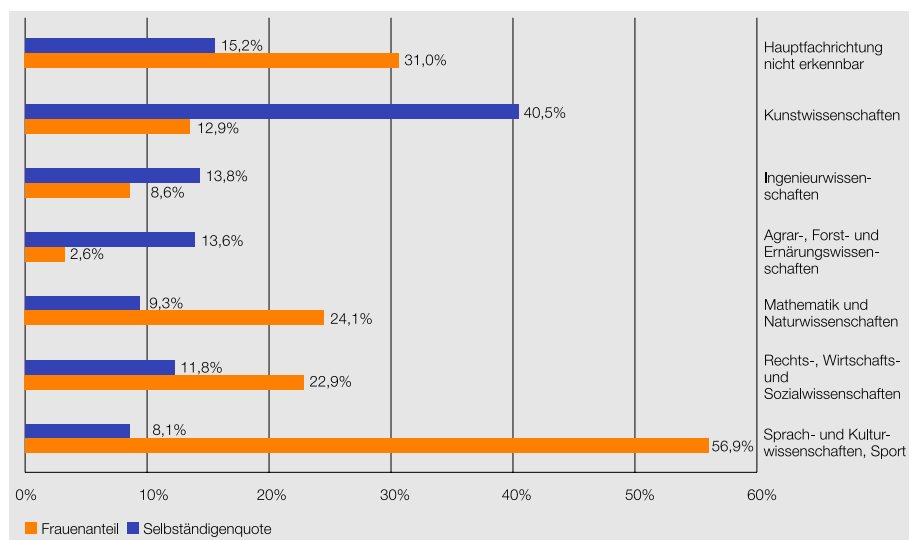
Das präzise, systematische Vorgehen von der Universität kam ihr im Umgang mit den Computern zugute. Kopfzerbrechen bereitete ihr dagegen anfangs der betriebswirtschaftliche Teil. „Mein erster Gedanke war: ‚Das hasse ich!‘ und mein zweiter: ‚Du musst ja nicht alles können!‘“, erinnert sich Anette Monnerjahn. Das habe sie entlastet, und mit der entsprechenden Hilfe von außen waren Buchführung, Controlling und Rechnungswesen kein Hexenwerk mehr. Von ihren Kunden erhalte sie oft die Rückmeldung, dass es ihr besser als Trainern mit technischem Hintergrund gelinge, die Sprache der Leute zu sprechen. „Es ist eben ein großer Unterschied, ob ich selbst mit einem Programm umzugehen weiß, oder ob ich den Umgang damit auch anderen vermitteln kann.“

Vom Elfenbeinturm in den Chefsessel – Gründungsinteresse bei Geisteswissenschaftlerinnen steigt

Die Geisteswissenschaften zählen nicht zu den klassischen Fächern für Spin-offs, Gründungen quasi direkt aus dem Hörsaal heraus. Zwar sammeln mit 30 Prozent im Vergleich zu anderen Fächern überdurchschnittlich viele Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften bereits während ihrer Zeit an der Universität erste freiberufliche Erfahrungen; die Selbständigenquote bleibt jedoch unter allen Studienrichtungen am geringsten (siehe Abbildung).

Dennoch: Gründungsinteresse unter den Geisteswissenschaftlern ist durchaus vorhanden. Auf Basis einer umfassenden Studie unter mehr als 62.000 Studierenden stellte das Bundesforschungsministerium 2001 fest, dass sich mehr als ein Drittel der Befragten mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund vorstellen kann, später dauerhaft selbständig tätig zu sein.⁶ Seit Jahren steigt in Deutschland der Frauenanteil in der Unternehmerschaft und lag zuletzt bei über 30 Prozent. Dass sich immer mehr Geisteswissenschaftlerinnen für die Selbständigkeit entscheiden, trägt dazu ebenfalls bei: So waren laut einer Auswertung des Mannheimer Instituts für Mittelstandsforschung (ifm) auf Basis des Mikrozensus von 2003 im Jahr 1991 nur 9 Prozent der Frauen mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund selbständig, fünf

Abb. 1: Frauenanteil an Hochschulabschlüssen und Selbständigenquote in einzelnen Fachgebieten



Quelle: eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt 2004

Jahre später waren es bereits 14 Prozent.⁷ Auch die Bergische Universität Wuppertal, die in einer Rangliste der Hochschulen mit besonders förderlichem Gründungsklima gleich zweimal in Folge Platz 1 belegte, vermeldete, dass unter ihren Absolventen die Geisteswissenschaftler nach den Ingenieuren die zweitaktivste Gruppe im Hinblick auf Gründungen seien.⁸

Ausgebildet zur Generalistin – Welche Branchen eignen sich?

Da das Studium der Geisteswissenschaften in erster Linie eine Generalisten- ausbildung ist, entscheiden mehr als bei

den meisten anderen Fächern die während oder nach der Universitätszeit erworbenen Praxiskenntnisse darüber, in welchem Bereich das eigene Unternehmen angesiedelt werden kann. Die im Studium trainierten Fertigkeiten, Informationen rasch zu filtern, Bezüge herzustellen, komplexe Zusammenhänge zu strukturieren und Wissen nutzbar zu machen, sind Schlüsselkompetenzen, die in vielen Branchen zum Einsatz kommen können; genauso wie Sprachkenntnisse – häufig gepaart mit interkulturellem Verständnis – und so genannte Soft Skills im Umgang mit anderen Menschen, wie sie zum Beispiel im Rahmen eines Theologie-, Lehramts- oder Pädagogikstudiums häufig schon an

⁶ Bundesministerium für Bildung und Forschung / BMBF (2001a)

⁷ Strohmeier, Robert (2003)

⁸ Schmude, Jürgen; Uebelacker, Stefan (2005)

der Universität geschult werden. Für die Gründung eignen sich daher bei weitem nicht nur klassische Berufe mit Bezug zu Sprachen und Kultur wie freie Journalistin, Übersetzerin, Lektorin, Ausstellungsorganisatorin oder Museumspädagogin. Das beschriebene Kompetenzbündel prädestiniert auch für Schnittstellenfunktionen zwischen Unternehmen und Öffentlichkeit beziehungsweise Kunden, also im Marketing, in der Kundenbetreuung, in der Personalentwicklung und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Laut Wissenschaftsrat der Bundesregierung (2006) haben neben Forschungs-, Bildungs- und Kultureinrichtungen somit die Bereiche Medien, Dienstleistungen bis hin zu Handel, Transport und Wirtschaftsberatung als Tätigkeitsfelder für Geisteswissenschaftler eindeutig an Relevanz gewonnen. Die zunehmende Bedeutung von Wissensmanagement für Unternehmen und Institutionen eröffnen für Gründerinnen mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund Chancen als Informationsbrokerin, Content-Managerin oder Datenbankspezialistin. Erfahrungen aus der Kunst- und Kulturbranche können z.B. im Eventmanagement nutzbringend eingesetzt werden; im Verlagswesen bieten sich Möglichkeiten zum Beispiel als selbständige Literaturagentin, die zwischen Autoren und Verlagen vermittelt. Auch beratende Berufe wie freie Trainerin, Coach, Mediatorin und Supervisorin stellen ein interessantes Feld für selbstän-

dige Geisteswissenschaftlerinnen dar, vor allem wenn Praxiskenntnisse und gezielte Zusatzausbildungen das persönliche Profil abrunden.

Blick nach vorne – Wirtschafts- und Branchenwissen wichtig für den Start

In Anbetracht der aktuellen Studierendenzahlen ist auch künftig mit einem starken beziehungsweise noch wachsenden Zustrom an geisteswissenschaftlichen Absolventinnen auf den Arbeitsmarkt zu rechnen. Angesichts der eher verhaltenen expliziten Nachfrage seitens der Unternehmen, bietet die Selbständigkeit eine interessante berufliche Alternative. Entrepreneurship-Programme an den Hochschulen helfen, die häufig beklagte Praxisferne des geisteswissenschaftlichen Studiums auszugleichen.⁹ Dort und in Praktika, freier Mitarbeit oder auch ersten Festanstellungen kann man sich frühzeitig betriebswirtschaftliches Grundwissen aneignen, unternehmerisches Denken trainieren und erforderliche Branchenkenntnisse erwerben. Zusätzlich bieten universitäre wie außeruniversitäre Angebote für Gründungsinteressierte eine geeignete Plattform, um sich mit Absolventen anderer Fachrichtungen zu vernetzen und die Möglichkeiten für eine Gründung im Team auszuloten.

Die zunehmende Bedeutung von Schnittstellenkompetenzen und die damit einher-

gehende Erweiterung des Tätigkeitsspektrums von Geisteswissenschaftlern lassen den Wissenschaftsrat einen optimistischen Blick in die Zukunft wagen: Das Beratungsgremium der Bundesregierung sieht für Geisteswissenschaftler gute Chancen am Arbeitsmarkt.¹⁰

Teamgründung als Chance

Schon heute erfolgt von den zehn Prozent geistes- und sozialwissenschaftlicher Spin-off-Gründungen an deutschen Hochschulen mehr als jede zweite zusammen mit Partnern, die einen anderen fachlichen Hintergrund haben.¹¹

⁹ siehe auch unter Links „exist“

¹⁰ Wissenschaftsrat (2006)

¹¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung / BMBF (2002)

P O R T R A I T

Ingrid Asche – Coach und Supervisorin

„Zurück zu den eigenen Wurzeln“ Regensburg, Bayern



„Mir war schon während des Studiums klar, dass ich mir meinen späteren Arbeitsplatz selbst würde schaffen müssen.“ Ingrid Asche wartete nicht darauf, dass jemand sie, die angehende Diplom-Pädagogin rufen würde, sie krepelte die Ärmel hoch: Noch während der Studienzzeit gründete sie mit Kommilitonen einen Verein zur ambulanten Versorgung psychisch kranker Menschen. Nicht nur der Blick auf den Arbeitsmarkt habe sie damals, in den frühen Achtzigern angetrieben, es sei auch die persönliche Betroffenheit, eine psychische Erkrankung in der Familie gewesen, räumt die Regensburgerin ein. Der ehrenamtliche Einsatz zahlte sich aus: Den Studierenden gelang es, die bayerische Landesregierung von der Idee zu überzeugen. Der Verein wurde als Träger einer der ersten sozialpsychiatrischen Dienste im Freistaat anerkannt, die ehrenamtlichen Stellen in bezahlte Arbeitsplätze umgewandelt.

Von 1986 bis 1999 betreute Ingrid Asche Klienten an ihrem Arbeitsplatz, sprach mit deren Kollegen und Vorgesetzten. „Ich habe gesehen, wo es hakt, und ich konnte Kontakte zu Firmen und Behörden aufbauen“, zieht sie ein Resümee dieser Zeit in der Festanstellung. Als sie 1995 nach zwei Jahren Elternzeit, in der sie nebenberuflich für ihren alten Arbeitgeber eine Außenstelle leitete, in den alten Job zurückkehrte, hatte sich vieles verändert. Zum Negativen, wie sie habe feststellen müssen. Das Modellprojekt war in die Regelförderung überführt worden, der einstige Spielraum in der Arbeitsgestaltung massiv beschnitten. Hinzu kam der Frust, dass sich das zusätzlich erworbene Wissen aus zahlreichen Fortbildungen weder inhaltlich noch finanziell auszahlte. „Ich fühlte mich überqualifiziert“, erinnert sich Asche.

Sie zog die Konsequenz und machte sich selbständig. Seit über sieben Jahren bietet sie nun Einzel- und Teambesprechungen an, arbeitet als Supervisorin mit Pflege- und Sozialdiensten, bereitet als Coach angehende Führungskräfte auf ihre neue Rolle vor und schult als Trainerin in Sachen Sozialkompetenzen im Beruf, Beziehungsmanagement und Serviceorientierung gegenüber Klienten. Die Kontakte von früher kommen ihr nun zugute. Sie habe heute viel mehr das Gefühl, das zu tun, wofür sie ausgebildet sei, sagt sie zufrieden. „Der Gang in die Selbständigkeit war für mich der Weg zurück zu meinen Wurzeln.“

P O R T R A I T

Heike Niemeier – Projektmanagerin

„Organisieren aus Leidenschaft“, Berlin



„Jetzt ist es an der Zeit, die ganzen Aktivitäten zu bündeln und persönlich von meinen vielen Erfahrungen zu profitieren – jetzt gründe ich mein eigenes Unternehmen!“ Als Heike Niemeier diesen Entschluss glasklar vor Augen hat und in die Tat umsetzt, ist sie 45 Jahre alt. Ihr Berufsweg hatte die Kunsthistorikerin bis dahin unter anderem nach Australien geführt, sie war als Ausstellungsorganisatorin, persönliche Referentin von Künstlern, als Leiterin Event und Presse in einer Promotionagentur, als Projektmanagerin bei der EXPO 2000 und als Beraterin der Geschäftsführung eines jungen Technologieunternehmens tätig gewesen. Bei jeder Station lernte sie hinzu, nahm sie etwas Entscheidendes mit: „In meiner Zeit in der Kunstszene habe ich festgestellt, dass ich gut mit schwierigen Charakteren zurechtkomme, in der Agentur lernte ich unternehmerisches Denken, und in den wechselnden Projekten merkte ich, dass ich mich rasch in neuen Zusammenhängen zurechtfinde.“ Ihr geisteswissenschaftliches Studium habe ihr letztlich wenig geholfen. „Es war die Ausgangsbasis, dort habe ich eine gewisse Ausdrucksweise und Disziplin gelernt, alles andere kam im Arbeitsleben.“ Trotz des reichen Erfahrungsschatzes – die Ängste waren anfangs da. „Es braucht viel Mut, um sich in diesem Land selbständig zu machen“, findet Heike Niemeier. Sie malte sich Worst-Case-Szenarien aus, und als sie dieses Risiko bereit war einzugehen, wagte sie den Schritt. Im September 2005 ging sie in Berlin mit „the organizer“ an den Start. Die Geschäftsidee: Organisations- und Projektmanagement für Leute mit einer übervollen Agenda. „Ich bin eine, die von Freunden ständig angerufen wird: ‚Kannst du mir mal helfen...?‘, ‚Weißt du nicht mal...?‘ – und ich bin dann sofort in meinem Element, wenn ich einspringen und Lösungen für andere entwickeln kann.“ Dass Heike Niemeiers Angebot genauso bunt ist wie ihr Lebenslauf, verwundert kaum: Mal organisiert sie eine Hochzeit, mal begleitet sie zwei Parteien beim Einzug in die erste gemeinsame Wohnung, mal ist es der Flagship-Store eines Modelabels, dessen Eröffnung sie vorbereitet. Ihr Credo: dem Kunden Zeitwohlstand verschaffen. Heike Niemeier tut es mit Erfolg. Nach einem halben Jahr konnte sie sich den Umzug in repräsentative Büroräume leisten, als nächstes möchte sie mit ihrem Unternehmen wachsen und ihre Vision von einem „organizer“-Team verwirklichen.

Studien & Statistiken

Bundesministerium für Bildung und Forschung / BMBF (2007):

Wissenschaftsjahr 2007. ABC der Menschheit.

www.abc-der-menschheit.de/coremedia/generator/wj/de/Startseite.html

BMBF (Hrsg., 2002):

Spinoff-Gründungen aus der öffentlichen Forschung in Deutschland.

Bonn.

BMBF (Hrsg., 2001a):

Berufliche Orientierungen von Studierenden. Berufswahl, Berufsperspektiven und Existenzgründungen.

www.bmbf.de/pub/berufswahl_berufsperspektiven_und_existenzgruendungen.pdf

BMBF (Hrsg., 2001b):

Studium der Geisteswissenschaften. Eine Fachmonographie aus studentischer Sicht. Kurzbericht. Bonn.

www.bmbf.de/pub/das_studium_der_geisteswissenschaften-kurzbericht.pdf

Hochschul-Informations-System / HIS (2004):

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss – Berufsverlauf und aktuelle Situation von HochschulabsolventInnen Prüfungsjahrgangs 1997.

www.bmbf.de/pub/his_projektbericht_10_04.pdf

Schmude, Jürgen; Uebelacker, Stefan (2005):

Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen? Ranking 2005. Frankfurt am Main.

Strohmeier, Robert (2003): Gender Differences in Self-Employment:

Does Education Matter?

Institut für Mittelstandsforschung, Universität Mannheim.

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit / ZAV (Hrsg., 2006a):

Arbeitsmarkt Kompakt 2006 – Geisteswissenschaftler. Bonn.

www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/AM-Kompakt-Info/AM-Kompakt-Geisteswiss-ANehmer.pdf

und

ZAV (Hrsg., 2006b):

Arbeitsmarkt Kompakt 2006 – Publizistische Berufe. Bonn.

www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/AM-Kompakt-Info/AM-Kompakt-PublizBerufe-ANehmer.pdf

Literatur & Links

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg., 2004):

Wirtschaftspolitik für Kunst und Kultur. Tipps zur Existenzgründung für Künstler und Publizisten. Berlin.

www.existenzgruender.de/imperia/md/content/pdf/2003_k_nstler_endg_ltig.pdf

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie:

exist – Existenzgründungen aus der Wissenschaft. Bundesweites Förderprogramm. www.exist.de

bundesweite gründerinnenagentur (Hrsg., 2006):

Freie Berufe. Thema des Monats Februar/März 2006

www.gruenderinnenagentur.de sowie (Hrsg., 2007):

Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Kreativwirtschaft Nr.10/2007

Deutscher Journalisten-Verband (Hrsg., 2003): (Restauflage!)

Von Beruf Frei. Der Ratgeber für freie Journalistinnen und Journalisten. Bonn.

Informationen und Gründungsberatung für freie Berufe:

Institut für Freie Berufe (IFB) Nürnberg, www.ifb-gruendung.de

Weichler, Kurt (2003):

Handbuch für freie Journalisten. Alles, was wichtig ist. Wiesbaden.

Wissenschaftsrat (2006):

Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland. Berlin.

www.wissenschaftsrat.de/texte/7068-06.pdf

Berufsverbände & Netzwerke

Für Geisteswissenschaftlerinnen kommen je nach Ausrichtung des Unternehmens die unterschiedlichsten Berufsverbände in Frage. Nachfolgend finden Sie eine kleine Auswahl von Verbänden und Netzwerke für einige typische Tätigkeitsfelder:

Berufsverband für Training Organisationsberatung Coaching (T.O.C.):

www.trainerverband.de

Der Berufsverband für Trainer, Berater und

Coaches bietet Informationsaustausch, Fortbildungen sowie Treffen in bundesweit sieben Regionalgruppen.

BücherFrauen: www.buecherfrauen.de
Das 1990 gegründete Berufsnetzwerk vertritt die Interessen von Frauen, die freiberuflich oder angestellt mit Büchern zu tun haben – in Verlagen, Buchhandlungen, Bibliotheken, Institutionen oder Agenturen.

bundesweite gründerinnenagentur (bga): www.gruenderinnenagentur.de > Netzwerke

Deutsche Gesellschaft für Supervision (DGSv): www.dgsv.de
Der 1989 gegründeten DGSv gehören 3.500 Berater an. Der Verband versteht sich als Forum für die Professionalisierung von Supervision und weitet seine Tätigkeiten zunehmend auch auf Coaching, Mediation und Organisationsberatung aus.

Deutsche Public Relations Gesellschaft (DPRG): www.dprg.de
Die DPRG ist der Berufsverband aller PR-Fachleute in Deutschland. Neben dem „Deutschen PR-Tag“ richten auch die Landes- und Regionalgruppen eine Vielzahl unterschiedlicher Fachtagungen aus.

Deutscher Journalisten-Verband (DJV): www.djv.de
Der 1949 gegründete Verband versteht sich nicht nur als Gewerkschaft, sondern auch als Berufsverband für alle hauptamtlichen – angestellten wie freiberuflichen – Journalisten. Die 40.000 Mitglieder des DJV sind in 16 Landesverbänden organisiert. Freie Journalistinnen erhalten Beratung auf dem Weg in die Selbständigkeit.

Deutscher Verband für Coaching und Training (dvct):

www.dvct.net
Die – nach eigenem Bekunden – Nummer 1 unter den Coaching-Verbänden in Deutschland bietet den derzeit 310 Mitgliedern regionale Ansprechpartner, Zertifizierung, Austausch und Unterstützung bei der Selbstvermarktung.

International Coach Federation (ICF)

– **Deutschland:** www.coachfederation.de
Der deutsche Landesverband des international rund 10.000 Mitglieder starken ICF bietet Zertifizierungen für Coaches sowie Workshops, Vorträge und Erfahrungsaustausch in bundesweit fünf Regionalgruppen („Chapter“).

Journalistinnenbund:

www.journalistinnen.de
Der 500 Mitglieder starke Verein vernetzt bundesweit Frauen, die hauptamtlich im journalistischen Bereich tätig sind. Zum Angebot zählt unter anderem ein Mentoringprogramm, bei dem erfahrene Kolleginnen jüngere Journalistinnen über ein Jahr lang begleiten.

Xing-Gruppe „Geisteswissenschaftler in der Wirtschaft“:

www.xing.com/net/gewiwiwi
Im Online-Netzwerk „Xing“ hat sich eine eigene Gruppe ehemaliger geisteswissenschaftlicher Studierender gebildet, die heute in der Wirtschaft tätig sind. Ein Diskussionsforum zum Thema „Unternehmer und Freiberufler“ verspricht Austausch und Informationen über Wege in die Selbständigkeit.

Impressum

Herausgeberin:
bundesweite gründerinnenagentur
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart
Hotline: 01805 – 22 90 22 (0,14€/Minute)
www.gruenderinnenagentur.de
bga@gruenderinnenagentur.de

Texte:

Dr. Christiane Pfeiffer,
corprint Kommunikation, Weinheim
www.corprint.de

Fotos: privat

Download der Broschüre möglich bei:
www.gruenderinnenagentur.de > Daten
Fakten Forschung > bga Publikationen

Die gedruckte Broschüre kann bestellt werden bei:
bga@gruenderinnenagentur.de.

Stand Februar 2007

Druck: Druckerei Aickelin GmbH,
Lindenstr. 1, 71229 Leonberg

Kontakt:

bundesweite gründerinnenagentur
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart

bga@gruenderinnenagentur.de
www.gruenderinnenagentur.de

Hotline 01805 – 22 90 22
(0,14€/Minute)

bga-Publikationen:

Nr. 01 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 02 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 03 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen

Nr. 04 Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland

Nr. 05 Technologieorientierte Gründungen durch Frauen

Nr. 06 Selbständigkeit von Frauen in der Informatikbranche

Nr. 07 Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 08 Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 09 Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 10 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Kreativwirtschaft

Nr. 11 Potenziale der Genossenschaften für Gründerinnen

Tagungsband: Frauen, Gründung, Förderung – Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeiten von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich

Dokumentation: 2. Expertinnen / Experten Workshop der bga

Technologieorientierte und wissensbasierte Unternehmensgründungen durch Frauen – Netzwerke, Spin-offs, Teamgründungen

gefördert von:

